



## Wir sind da.

**Solidara Zürich**  
Geschäftsstelle  
Klosbachstrasse 51  
8032 Zürich  
Tel. 043 244 81 30  
info@solidara.ch  
www.solidara.ch



**Café Yucca**  
Häringstrasse 20  
8001 Zürich  
Tel. 043 244 74 88  
cafeyucca@solidara.ch

**Isla Victoria**  
Beratungsstelle für  
Sexarbeiter\*innen  
Zürich  
Schöneggstrasse 24  
8004 Zürich  
Tel. 044 291 66 00  
islavictoria@solidara.ch

**Winterthur**  
Steinberggasse 33  
8400 Winterthur  
Tel. 052 203 05 33  
islavictoria@solidara.ch

**Postkonto**  
Solidara Zürich  
Geschäftsstelle  
8032 Zürich  
Postkonto: 80-7182-5  
IBAN:  
CH 72 0900 0000 8000 7182 5

**Spendentool**

## Liebe Leserin, lieber Leser

Die offene Tür auf dem Titelbild steht für Hilfe ohne Hürden in unseren beiden Angeboten. Was sich dahinter im Alltag abspielt, zeigen zwei Momentaufnahmen auf den Seiten 4 und 7.

Die Wirksamkeit von Solidara Zürich beruht zu einem grossen Teil auf dem Beitrag erfahrener Mitarbeitenden. Kurt Rentsch etwa

blickt auf 33 Jahre im Café Yucca zurück (Seite 5). Grazia Aurora und Rita Höltzli reflektieren – nach langjähriger Pionierarbeit für die Gesundheitsrechte von Sexarbeitenden – die Situation in Winterthur. Auch die Frauenklinik des Kantonsspitals Winterthur kommt zu Wort (Seite 6). Unsere Geschäftsführerin Beatrice Bänninger wiederum zeigt seit einem Jahrzehnt, warum es sich lohnt, für Solidara Zürich die Ärmel hochzukrempeln und dranzubleiben (Seite 2).

Gleichzeitig bringen sich junge Menschen als Praktikant\*innen, Zivildienstleistende und Freiwillige in unsere Angebote ein – drei davon erzählen von ihrem intensiven Einsatz und ihren kreativen Talenten (Seiten 8 und 9).

Unser Fazit: Immer wieder rennen wir mit unserem Engagement auch offene Türen ein. Wir wünschen eine gute Lektüre.

*Judith Wyder, Kommunikation*

# Solidarität – das pure Gegenteil von Satan

Was ein Satan ist, davon haben wir alle eine gewisse Vorstellung. Aber wissen wir denn auch, welches das grundlegende Handlungsprinzip des Satans ist, das sich in seinem Namen widerspiegelt? Ich hatte mir das noch gar nie überlegt.

*Hans Briner, Präsident*

Dominik Zehnder, Kirchenrat und Pfarrer in Bülach, hielt vor Wochen im Rafzerfeld, ganz an der Peripherie des Kantons Zürich, eine Predigt zu dieser Frage. Seine Erklärung frappierte mich. Satan leitet sich ab von «Schaitan», einem Wort mit persischer oder hebräischer Herkunft. Es ist auch in die deutsche Sprache eingeflossen. So sprechen wir vom «Scheitel» und vom «Scheit», und es wird sofort offensichtlich: Satan betreibt im Prinzip dauernd Trennung und Spaltung!

Und so geht es dann weiter: Wir und die anderen! Wir sind gut und richtig, die anderen sind falsch und schlecht. Die anderen sind deshalb eine Bedrohung! Das ermächtigt dazu, sie herabzusetzen, zu bekämpfen, zu unterwerfen, damit wir uns selber stärker fühlen. Dabei wird kein Kriterium ausgelassen, um zwischen «uns» und den «anderen» zu unterscheiden: die Ethnie, die Nationalität, die Religion, das Geschlecht, der gesellschaftliche Status, die Sprache, die politische Gesinnung und so weiter. Selbst die Wahrheit wird von der Erkenntnis abgespalten und zu einer Frage der Loyalität der einen Seite gegenüber der anderen gemacht, wodurch sie stirbt. Lüge und Willkür greifen um sich, Krieg.

Die Menschheitsgeschichte ist durchdrungen von diesem Wirkungsmechanismus, und wir beobachten gegenwärtig wieder eine beängstigend rasche Zunahme, nach Jahrzehnten ohne Krieg im westlichen Europa.

Wir stellen uns gegen diese Entwicklung. Am besten handeln wir genau entgegengesetzt zum Satan: Wir verweigern uns allen Scheidungen und Spaltungen und verbinden, vereinen. Und für dieses Handlungsprinzip gibt es ebenfalls eine Bezeichnung: Solidarität!

Seien wir also selbstbewusst: Wir liegen mit den Handlungsprinzipien unseres Vereins Solidara Zürich goldrichtig. Alle Menschen sollen verbunden und inkludiert werden, zu einem zusammenhängenden und friedlichen gesellschaftlichen Organismus werden.

Seien wir aber auch bescheiden: Wir können nicht alles leisten. Wir sind klein. Und es gibt neben der Unterstützung von Menschen in schwierigen Lebenslagen auch noch sehr viele weitere Aufgaben, die ebenfalls beherzten Einsatz erfordern. Aber wir können eine Inspiration sein für alle, die uns wahrnehmen. Dank aller unserer Mitarbeitenden!

## Zwischen digitalem Fortschritt und sozialer Spaltung. Zum Glück gibt es immer noch Beats.

Die Digitalisierung und die Verrohung der Umgangsformen machen uns im Beratungsalltag zu schaffen. Analog da zu sein, ist zur Innovation geworden.

*Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin*

Die fortschreitende Digitalisierung prägt unsere Gesellschaft. Sie hat viele Vorteile, aber auch gravierende Nachteile. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die von digitalen Kompetenzen profitieren. Auf der anderen Seite jene, die abgehängt werden. So ist eine neue Zwei-Klassen-Gesellschaft entstanden.

Für Obdachlose und Menschen in sonstigen schwierigen Lebenslagen bedeutet die Digitalisierung häufig keine Erleichterung, sondern zusätzliche Hürden. Behördengänge werden automatisiert, Informationen sind nur noch online zugänglich, persönliche Kontakte werden reduziert. Wer keinen sta-

bilen Zugang zu digitalen Mitteln hat oder nicht selbständig mit ihnen umgehen kann, wird zunehmend ausgeschlossen.

Gleichzeitig zeigt sich ein weiterer besorgniserregender Trend: Der gesellschaftliche Anstand nimmt ab. In sozialen Medien ist es das Mass aller Dinge, Aufmerksamkeit zu erregen. Inhalt und Wahrheit treten dabei in den Hintergrund. Über andere zu schimpfen, Behauptungen unbefleckt jeglicher Sachkenntnis aufzustellen, andere Menschen blosszustellen oder zu erniedrigen, gehört zur (geopolitischen) Tagesordnung.

Dabei zeigt ein Blick auf die Entwicklung menschlicher Gemeinschaften: Solidarität ist kein neues Konzept, sondern eine grundlegende Voraussetzung für das Zusammenleben und Überleben. Über Jahrtausende hinweg konnten sich soziale Gruppen nur deshalb behaupten, weil Individuen bereit waren, eigene Bedürfnisse zeitweise zurückzustellen und zum Wohl der Gemeinschaft beizutragen.

Das analoge Dasein gewinnt als Gegenströmung an gesellschaftlicher Bedeutung. Analog ist sozusagen *die* Innovation der Gegenwart. Persönliche Begegnungen auf Augenhöhe, ein respektvoller und persönlicher Umgang mit Mitmenschen sowie konkrete Hilfe im Alltag für Menschen in Not werden nicht nur von sozialen Angeboten wie

Solidara Zürich geleistet. Auch Detailhändler bieten inzwischen Gesprächsmöglichkeiten an – sogenannte Plauderkassen. Leider gilt dennoch zunehmend: Die Nachfrage übersteigt das Angebot.

Mit unseren Angeboten Café Yucca und Isla Victoria sind wir analog und gezielt für Menschen in schwierigen Lebenslagen da. 2025 verzeichneten wir über 63 000 Kontakte zu Menschen in Not – ein Anstieg von mehr als 15 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mehr Kontakte bedeuten automatisch höhere Kosten. Ein Beispiel: Im Café Yucca gaben wir insgesamt fast 35 000 nahrhafte Suppen ab – 61 Prozent mehr als im Vorjahr.

Ich bin deshalb unbeschreiblich stolz auf das Engagement des Teams von Solidara Zürich. Denn es gibt Tage, an denen auch ich nicht weiterweiss. Das war zum Beispiel an dem Tag so, als ich mein Handy an einer Tankstelle im Zürcher Oberland verlor. Meine Nerven lagen blank – bis der Finder den Anruf vom Handy meines Mannes entgegennahm. Anschliessend nahm er einen ziemlich grossen Umweg in Kauf, um mir das Gerät persönlich zurückzugeben.

Diese Episode aus dem Alltag bestärkt mich in dem Gedanken: Solange es Menschen wie Beat – so heisst der Finder – gibt, tragen Menschen die Gesellschaft auf die eine oder andere Art. Analog und solidarisch.



# Unsere Angebote in Zahlen

## Isla Victoria

	2025
Kontakte Total	27'239
Beratungen > 15 Minuten	2'527
Kurzberatungen/telefonische Beratungen	6'003
Digitale Beratungen (Whatsapp, Telefon, E-Mail, unabhängig von Länge)	4'513
JobLab-Kontakte	492
Aufsuchende Arbeit (besuchte Clubs, Strasse, Kontaktbars etc.)	1'596
Unterstützung bei Bewerbungen	187
Mahlzeiten, teilweise kostenlos	11'537
HIV/STI-Tests	267
Verteilte Kondome und Gleitmittel	176'837
Geöffnete Tage	236

## Café Yucca und Passant\*innenhilfe Yucca+

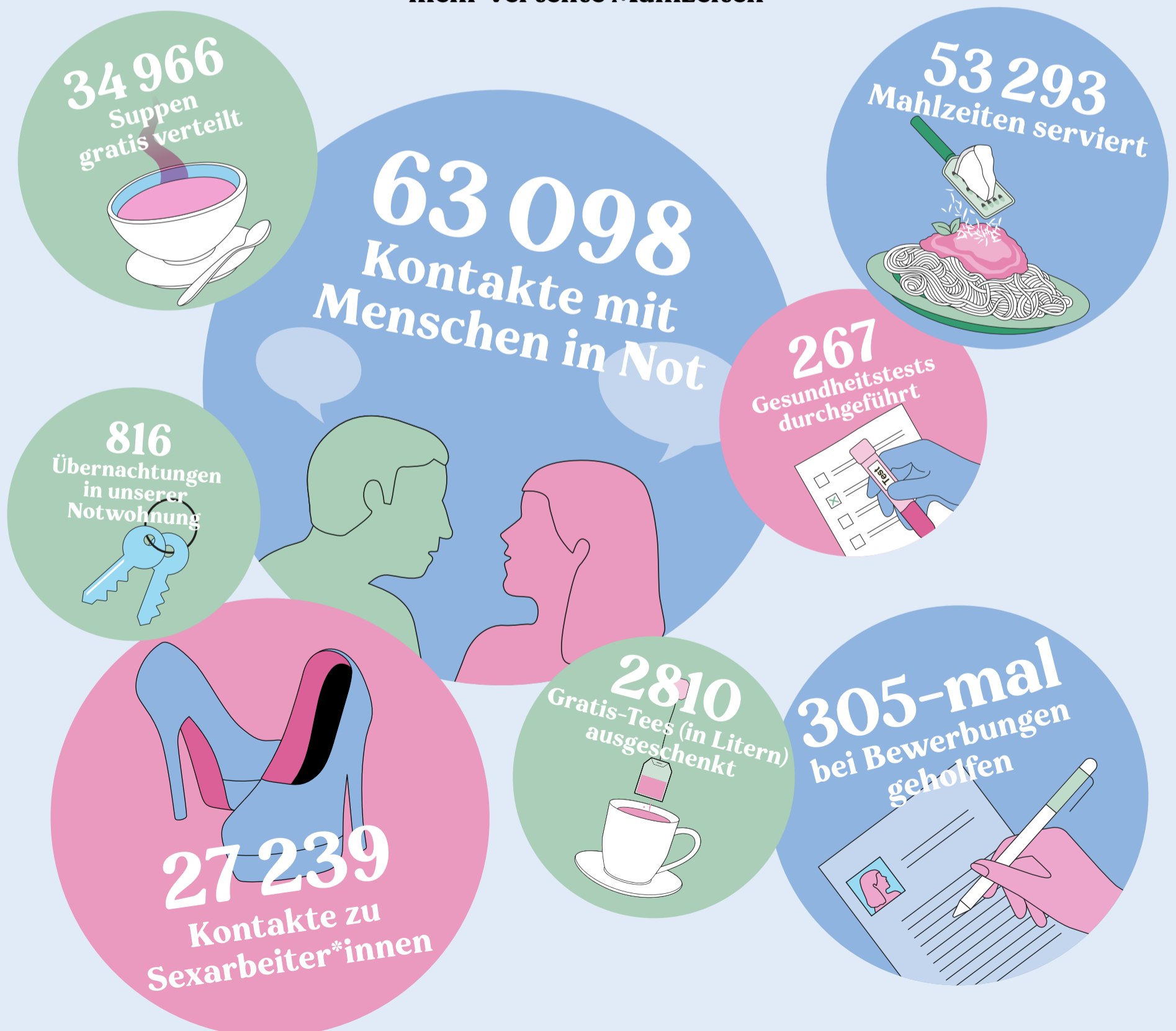
	2025
Gästekontakte	35'859
Beratungen und Entlastungsgespräche	4'093
Unterstützung bei Bewerbungen	208
Gratis-Suppen	34'966
Gratis-Menüs und -Verpflegung	4'631
Gratis-Tee im Winter (Liter)	2'810
Abgabe von Lebensmittelspenden	4'797
Verkaufte Essen	2'159
Notbetten: Übernachtungen	816
<b>Sach- und Nothilfe (Anzahl)</b>	
Kleiderabgaben, medizinische Versorgung, Telefonate	331
Verteilte Schlafsäcke	85
Anzahl Nothilfen für Fahrkosten/Rückreisen	145
Anzahl Nothilfen (Geld und Gutscheine)	643
<b>Besonderes</b>	
Abgabe «Tischlein deck dich»	1598
Geöffnete Tage	361

## Total

	2025
Kontakte	63'098
Mahlzeiten	53'293
Beratungen und Entlastungsgespräche	17'136
Unterstützung bei Bewerbungen	305

Die koordinierte kirchliche Passant\*innenhilfe Yucca+ bietet unbürokratische Hilfe für nicht in Zürich gemeldete Menschen in Not.

## 2025: Erneut steigende Kontaktzahlen und deutlich mehr verteilte Mahlzeiten



# Ein Morgen im Café Yucca...

Pietro hat sein Handy verloren. Angela steht plötzlich mit einer Kopfverletzung da. Und Luka hat genug vom Leben auf der Strasse. Judith Hunn, Menzinger Schwester und seit 15 Jahren Beraterin im Café Yucca, berichtet von einem ganz normalen Morgen im Café Yucca – voller unterschiedlicher Geschichten.



Gleich bei der Öffnung um halb elf Uhr morgens drängt eine grosse Schar von Gästen ins Café Yucca. Viele möchten sich einen Termin für eine Beratung sichern und tragen sich in die Liste ein.

## Mobiltelefon weg

Pietro, ein altbekannter Gast, ist ausser sich. «Ich habe einen dringenden Notfall», sagt er hastig. Solche Sätze hören wir oft und müssen wir zuerst einordnen. Manchmal sind sie auch ein Mittel, um sich Gehör zu verschaffen. Da ich Pietro jedoch inzwischen gut kenne, spüre ich sofort, dass seine Verzweiflung echt ist.

Er erzählt mir, dass sein Handy gestohlen worden sei und es sofort gesperrt werden müsse. Wir helfen ihm, von unserem Telefon aus die Hotline seines Anbieters anzurufen. Als er wieder auflegt, ist er sichtlich erleichtert.

## Au revoir, Hossain Hossain, 1971–2025

Am 15. Januar 2026 wurde Hossain Hossain auf dem Zürcher Friedhof Enzenbühl beigesetzt. Eine feine Schneeschicht lag auf den Gräbern, und die Luft war von stummer Kälte erfüllt. Den Kampf gegen den Krebs hatte der Überlebenskünstler just am Weihnachtstag verloren.

Hossain Hossain hatte die letzten Wochen vor seinem Tod in einer unserer Notwohnungen verbracht. Für ihn war das Café Yucca ein Zuhause gewesen – daran hatte er



Pietro gehört zu den wenigen Gästen, denen es nach langer Suche gelungen ist, Arbeit zu finden – und gleichzeitig auch eine Wohnung. Nach dem Verlust seines Mobiltelefons hatte er grosse Angst, alles wieder zu verlieren, da er über sein Handy auch Direktzahlungen erledigt.

## Angst vor den Arztkosten

Angela, die aus Südamerika stammt und hier als Reinigungskraft arbeitet, steht plötzlich mit einer Kopfverletzung vor mir. Sie sagt, sie sei im Bus gestürzt. Weil sie die hohe Franchise für die Krankenkasse nicht zahlen kann, will sie aber auf keinen Fall ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Ich erkläre ihr, dass sie als Reinigungskraft unfallversichert sei und dass die Kosten über diese Versicherung gedeckt würden. Sie ist sehr erleichtert und begibt sich unverzüglich in die Notaufnahme.

## Kalte Nächte im Wald

Max, ein junger Schweizer, besucht seit einiger Zeit regelmässig das Café Yucca. Meistens sitzt er still da, beobachtet das Geschehen und besonders das Personal. Persönliches hat er bisher nie preisgegeben. Doch an diesem Morgen fasst er Vertrauen und erzählt aus seinem Leben. Er sei seit einiger Zeit obdachlos und lebe im Wald, sagt er ruhig. Die sozialen Institutionen besuche er vor allem, um zu essen und sich aufzuwärmen. «Sozialhilfe oder eine Rente beantragen will ich jedoch nicht», sagt er bestimmt. Mit Behörden habe er schlechte Erfahrungen gemacht.

Manchmal denke er an sein früheres Leben zurück. Er habe einst in der IT-Branche gearbeitet und gut verdient. Designerkleider, Partys, ein Leben im Überfluss – bis er in die Drogen abrutschte.

Wenn er etwas Geld zusammengebettelt habe, gehe er gelegentlich zu McDonald's.

festgehalten. Die Schweiz hingegen wurde für den Geflüchteten, der Anfang der 2000er-Jahre aus Bangladesch nach Zürich kam, nie zur Heimat. Sein Leben war geprägt von den Brüchen einer prekären Migrationsgeschichte. Auf die Flüchtlingspolitik reagierte er mit Gefühlen der Ohnmacht. Und selbst nach der Einbürgerung setzte ihm die Bürokratie weiter zu.

«Für mich muss es doch irgendwo einen Platz geben?», fragte er oft. Mitunter öffnete sich auch eine Tür: Eine Weile lang arbeitete er in einem Fischzuchtbetrieb, er war als Hilfsdrucker tätig und unterstützte das

«Dort bestelle ich eine Kinderportion. Weil mich das Personal inzwischen kennt, bekomme ich oft etwas mehr.» Der Satz zaubert uns beiden ein Lächeln ins Gesicht.

Danach fragen drei Gäste nach Wasch- und Duschgutscheinen. Sie haben einen Termin im Waschsalon nebenan, können die Gebühr jedoch nicht zahlen.

## Sehnsucht nach der Familie

Dann kommt Luka in die Beratung. Weil er oft sehr hungrig ist, nimmt er bei uns täglich mehrere Suppen zu sich. Heute wirkt er verzweifelt: Er habe das Leben auf der Strasse satt. Arbeit finde er hier auch keine. «Am liebsten würde ich nach Slowenien zurückkehren – meine Familie fehlt mir sehr, besonders mein kleiner Sohn.»

Wir unterstützen Lukas' Wunsch und helfen ihm, eine Rückreise zu organisieren. Weil er keinen gültigen Pass besitzt, kann er nicht mit dem Flixbus fahren. Deshalb bezahlen wir ihm ein Bahnticket und geben ihm für die lange Reise noch ein Lunchpaket mit auf den Weg.

\*alle Namen geändert

## Beraterin Judith Hunn: über 15 Jahre Tätigkeit und Begegnungen im Café Yucca

«Der Alltag im Café Yucca ist lebendig und oft turbulent. Für mich ist es eine grosse Herzensangelegenheit. Obwohl ich täglich an Grenzen stosse, viel Ungerechtigkeit und Ausgrenzung erlebe und mich mit meiner eigenen Verletzlichkeit auseinandersetzen muss, empfinde ich grosse Freude.

Die Begegnungen im Café Yucca eröffnen mir einen neuen Zugang zu meiner Lebensquelle. Es gibt auch viele Situationen, die zum Schmunzeln sind. So wird mir bewusst: Menschsein ist verwundbar und wunderbar.»

Yucca-Team bei Anlässen und beim Verteilen von Gratis-Suppe. Dass ihm deshalb Geld von der Arbeitslosenkasse zustand, musste man ihm immer wieder in Erinnerung rufen. Sozialhilfe lehnte er ab, weil er kein Vertrauen in die Behörden hatte.

Bis zuletzt war Hossain Hossain ein Einzelgänger. Zeitweise lebte er in besetzten Häusern und suchte auch bei Kirchgemeinden Zuflucht. Kurz vor seinem Tod reiste er noch einmal in seine Heimat Bangladesch. Die Krankheit war ihm damals schon anzusehen. Doch er liess den Gedanken daran nicht zu, wurde immer stiller – bis sie ihn einholte. So bleibt er uns in Erinnerung – leise, eigenwillig, stets dankbar. Au revoir, Hossain Hossain.

# «Es geht darum, ein Stück Weg miteinander zu gehen»

Seit 33 Jahren prägt Kurt Rentsch das Café Yucca – einen Ort für Menschen, die sich in prekären Lebenslagen befinden und fast nirgends Platz und Gehör finden. In den Anfangsjahren war er Koch, Seelsorger und Gastgeber zugleich, heute hält er als Teamleiter im Hintergrund die Fäden zusammen.



*Woran erinnerst du dich, wenn du an die Anfangstage zurückdenkst?*

Es war eine ganz andere Zeit. Der Letten stand für das sichtbare Drogenelend, die offene Drogenszene war allgegenwärtig – auch bei uns im Treffpunkt. Wenn ich am Feierabend nach Hause kam, liefen die Bilder vom «Needle Park» auch im Fernsehen in Endlosschleife. Es war schwierig, abzuschalten und vor allem keinen Tunnelblick zu entwickeln. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir auch ein Bild aus meinen Anfangstagen: Eine Gruppe junger Demonstrant\*innen zog durch die Häringstrasse. Überall gingen Scheiben zu Bruch – einzig die Fenster des Café Yucca blieben heil.

*Hättest du damals gedacht, dass du dem Café Yucca so lange erhalten bleiben würdest?*

Ich habe schnell gespürt, dass die Beziehungs- und Kontaktarbeit im Zentrum steht. Und wie wichtig dabei Konstanz ist – einerseits, weil der Aufbau von Beziehungen Zeit braucht. Andererseits, weil die Menschen, die zu uns kommen, oft plötzlich wieder von der Bildfläche verschwinden. Wenn sie dann wieder auftauchen, ist es entscheidend, dass sie auf ein vertrautes Gesicht treffen.

*Was beinhaltet diese Beziehungs- und Kontaktarbeit konkret?*

Wir sind für die Menschen da, hören zu und müssen auch vieles aushalten können. Was diese Beziehungsarbeit konkret bewirkt, lässt sich nicht genau messen. Doch das offene Ohr und das offene Herz, das aufmerksame Zuhören und der Aufbau einer Beziehung sind zentral. Um diese Beziehung muss immer wieder gerungen werden. Für mich entsteht Beziehung gerade dann, wenn Begegnungen ohne klare Absicht möglich sind. Wenn jemand nur kommt, um eine konkrete Nothilfe zu erhalten, ist das etwas anderes. Darum sage ich meinen Mitarbeitenden auch immer: Denkt ja nicht, dass ihr Probleme, die sich über 15 Jahre aufgestaut haben, innerhalb von 15 Minuten lösen

könnt. Es geht darum, Vertrauen aufzubauen und ein Stück Weg miteinander zu gehen – mit allen Facetten.

*Wie bist du zur Gassenarbeit gekommen?*

Während des theologischen Studiums sagte einmal jemand zu mir: Du wärst einer für die Menschen auf der Gasse. Ich dachte damals, ich sei dafür zu gutmütig – dass mich alle über den Tisch ziehen würden. Das hat sich aber nicht bestätigt. Problematisch wird es eher, wenn man für sich selbst Anerkennung erwartet. Wer etwas persönlich nimmt, hat schon verloren.

*Welche Entwicklungen waren für dich am einschneidendsten?*

Früher war das Café Yucca vor allem ein Treffpunkt. In den Anfangsjahren war ich Koch, Seelsorger und Gastgeber zugleich. Die Menschen waren einfach da, ohne grosse Erwartungen. Heute nimmt die Beratung viel mehr Raum ein. Mit der Personenfreizügigkeit sind mehr Menschen aus dem Ausland gekommen – mit ähnlichen Problemlagen. Manche treten mit der Haltung auf: Ich brauche das, das steht mir zu. Deshalb mussten wir die Beratung strukturieren – sonst geraten wir schnell in einen Zugzwang.

Auch die Anzahl der Menschen, die kommen, hat sich verändert. Jedes Jahr werden es mehr. Was sich für mich nicht verändert hat: der Austausch mit den Mitarbeitenden. Diese Gespräche sind nach wie vor sehr intensiv. Heute bin ich als Teamleiter stärker im Hintergrund. Ich habe ein Team aus sehr kompetenten Fachfrauen und Fachmännern und versuche vor allem, den Überblick zu behalten, die wichtigen Fragen zu stellen und dranzubleiben. Für mich stimmt diese Entwicklung.

*Welche innere Haltung braucht es, um Tag für Tag für Menschen mit ganz unterschiedlichen Sorgen da zu sein – gerade in einer Zeit, in der die Krisen weltweit zunehmen?*

Es ist eine Arbeit gegen alle Widerstände,

gegen Müdigkeit, gegen Zweifel und gegen die Versuchung, zynisch zu werden angesichts dessen, was man täglich sieht und erlebt.

Wer sich lange mit den Brüchen der Wirklichkeit beschäftigt, läuft Gefahr, den Glauben an das Gute im Menschen zu verlieren. Und doch bleibt da etwas, das Anne Frank mit dem trotzigem Satz formulierte: «Trotz allem glaube ich noch immer an das Gute im Menschen.» Eine Haltung, die nicht naiv ist, sondern sich bewusst gegen die Realität stellt. Ein «Jetzt-erst-recht-Engagement» – ein Handeln, das sich nicht von Enttäuschungen bestimmen lässt.

Vielleicht ist genau das im tiefsten Sinn christlich: an einer Überzeugung festzuhalten, auch wenn alles dagegenzusprechen scheint. Nicht weil die Wirklichkeit so eindeutig Hoffnung macht, sondern weil man sich entscheidet, trotzdem zu glauben, trotzdem zu handeln und trotzdem weiterzumachen. Eine Überzeugung, die gerade dort standhält, wo der Widerstand am grössten ist.

*Am 1. August 2020 wurdest du gemeinsam mit 53 weiteren Engagierten aus der ganzen Schweiz von Alt-Bundesrätin Simonetta Sommaruga für euren besonderen Einsatz während der Pandemie als «Corona-Held» geehrt. Welche Bedeutung hat diese Auszeichnung heute noch für dich?*

Es war ein besonderer Moment, der mir bis heute viel bedeutet. Im Kanton Zürich standen viele engagierte Menschen zur Auswahl. Ich habe den Preis deshalb stellvertretend für all diejenigen entgegengenommen, die sich während der Corona-Pandemie für die Gesellschaft eingesetzt haben. Bundesrätin Simonetta Sommaruga sagte damals einen Satz, der mir in Erinnerung geblieben ist: Die Pandemie habe uns spürbar vor Augen geführt, was wir als Gesellschaft alles verlieren können.

**Es sind Menschen wie du und ich. Sie haben Träume und Wünsche, Ziele, die sie erreichen möchten.**

*Du hast den Gästen im Café Yucca viel zugehört – was hast du dabei fürs Leben gelernt?*

Es sind Menschen wie du und ich. Sie haben Träume und Wünsche, Ziele, die sie erreichen möchten. Das hat mich gelehrt: Es kann jeden von uns treffen. Wenn das Leben aus den Fugen gerät, braucht man Menschen. Man sollte in dem Moment, in dem die Welt unterzugehen scheint, nicht allein bleiben.

## Café Yucca

Das Café Yucca ist ein Treffpunkt und eine niederschwellige, täglich geöffnete Anlaufstelle für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Es bietet Gespräche, Beratung, Verpflegung, Passant\*innenhilfe, Zugang zu medizinischer Versorgung, Notbetten und Nothilfe.

## Isla Victoria

Isla Victoria ist eine Walk-in-Beratungsstelle für Sexarbeiter\*innen mit Standorten in Zürich und Winterthur. Das Angebot umfasst aufsuchende Arbeit, Beratung zu Themen rund um die Gesundheitsförderung und Prävention sowie zu Lebens-, Finanz- und Rechtsfragen. Dreimal wöchentlich wird in Zürich ein Mittagstisch angeboten.

## Mitarbeitende

**Geschäftsstelle**  
Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin  
Judith Wyder, Kommunikation  
Sandra Heinz, Finanzen (seit Februar 2025)  
Dora Schorno, Finanzen a.i. (bis März 2025)

**Café Yucca**  
Kurt Rentsch, Teamleiter  
Barbara Bär  
Judith Hunn  
Antonia Mariani  
Liban Mohamed  
Luis Pérez Peralta  
Ulises Rozas Campos  
Nicol Schürch  
Elmar Steffen  
Zorica Illic, Köchin  
Maria Nellye Roth, Reinigung

**Isla Victoria, Beratungsstelle für Sexarbeiter\*innen**  
Ramona Bühler, Teamleiterin (bis Januar 2026)  
Grazia Aurora  
Hannah Blaesi  
Natalia Casado (seit Januar 2025)  
Rita Höltschi  
Anna Maros  
Jennifer Viray-Castillo, Köchin  
Rosangela Carlos de Almeida, Küche/Reinigung

# «Die Frauen sollen sich sicher fühlen und schnelle Hilfe erhalten»

Hinter wirksamer Unterstützung steckt oft gute Vernetzung: Das psychosoziale Beratungsteam von Isla Victoria und die Frauenklinik des Kantonsspitals Winterthur (KSW) arbeiten seit zwei Jahren eng zusammen. Gesine Meili, Leiterin der Frauenklinik und Chefärztin der Klinik für Gynäkologie, sowie Violetta Marien, Leiterin Pflege, sprechen über die Entwicklung der Kooperation.

*Sexarbeiterinnen benötigen chancengerechte und niederschwellige Gesundheitsangebote – auch im Interesse der öffentlichen Gesundheit. Wie sieht Ihr Angebot aus?*

**Gesine Meili:** Mit einer Krankenversicherung haben Sexarbeitende den gleichen Zugang zu medizinischer Versorgung wie die übrige Bevölkerung. Schwieriger gestaltet sich die Situation bei Personen ohne Versicherung. Diese Fälle sind seltener, aber oft komplex und erfordern schnelle und individuelle Lösungen – was früher mit Unsicherheiten verbunden war. Aus diesem Grund haben wir vor rund zwei Jahren eine sogenannte Discreet-ID eingeführt. Eine Patientin kann die Discreet-ID anonym vorlegen. Es sind keine Angaben zu ihren Personalien nötig. Patientinnen ohne Krankenkassenkarte erhalten damit eine alternative Identität und Zugang zu allen notwendigen Behandlungen. Das Angebot richtet sich nicht nur an Sexarbeitende, sondern auch an Sans-Papiers. Die Patient\*innen entscheiden selbst, welche Angaben sie machen wollen. Wir haben unsere Partner, darunter Labors und die Radiologie, entsprechend informiert und klare interne Abläufe definiert. Unsere Mitarbeitenden am Empfang wurden gezielt sensibilisiert und fungieren als erste Anlaufstelle. Sie stellen bei Bedarf direkt eine Discreet-ID aus, damit die Ärztinnen und Ärzte sich auf die Behandlung konzentrieren können. **Violetta Marien:** Für uns war eine niederschwellige Versorgung entscheidend. Die Frauen sollen sich sicher fühlen, ohne exponiert zu sein, und schnell und unkompliziert medizinische Hilfe erhalten. Wir haben gemeinsam mit Isla Victoria Lösungen entwickelt und stehen in engem Austausch, um flexibel auf individuelle Bedürfnisse reagieren zu können.

*Wo bestehen zurzeit noch Hürden?*

**Marien:** Sexarbeit ist nach wie vor ein Tabuthema. Es braucht mehr Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit, damit sie als gesellschaftliche Realität anerkannt wird. Viele Menschen gehen davon aus, dass Sexarbeiterinnen freiwillig und gut bezahlt arbeiten. Die Realität der Ausbeutung und der schwierigen Arbeitsbedingungen bleibt dabei oft unsichtbar oder unvorstellbar.

*Wann ist die Zusammenarbeit mit Isla Victoria besonders wichtig?*

**Meili:** Isla Victoria hat in den meisten Fällen bereits ein Vertrauensverhältnis zu den Sexarbeitenden aufgebaut. Diese Beziehung ist entscheidend, damit die Frauen auch Vertrauen zu uns entwickeln. Wenn die Beraterinnen von Isla Victoria sie begleiten, entsteht für sie ein sicherer Rahmen.

*Wie hat sich die Zusammenarbeit entwickelt?*

**Marien:** Sie ist heute sehr vertrauensvoll und unkompliziert. Wir sehen es als gemeinsamen Weg: Beide Seiten bringen sich ein, tauschen sich aus und entwickeln zusammen Lösungen. **Meili:** Nach einer Aufbauphase hat sich die Zusammenarbeit erfolgreich etabliert. Entscheidend ist Offenheit – was auch heisst, Fehler anzusprechen und gemeinsam daraus zu lernen. Das funktioniert inzwischen sehr gut.

*Mitarbeitende der Frauenklinik begleiten das Team von Isla Victoria regelmässig bei der aufsuchenden Arbeit. Welche Erfahrungen haben sie dabei gemacht?*

**Marien:** Die Einblicke sind sehr eindrücklich, bewegen und machen nachdenklich. Sie zeigen die harte Realität und helfen uns, ein besseres Verständnis zu entwickeln.



*Kürzlich hat die Eidgenössische Kommission für Fragen zu sexuell übertragbaren Infektionen (EKSI) eine Stellungnahme veröffentlicht. Demnach bergen Verbote im Bereich der Sexarbeit ein Risiko für die öffentliche Gesundheit. Was ist Ihre Meinung dazu?*

**Meili:** Verbote führen dazu, dass Sexarbeit in den Untergrund verlagert wird, was mit erhöhten gesundheitlichen Risiken verbunden ist. **Marien:** Wichtig ist, den Schutz der Sexarbeitenden zu stärken und dafür gute Rahmenbedingungen zu schaffen.

*Was wünschen Sie sich für die Zukunft?*

**Marien:** Sexarbeit ist und bleibt ein Bestandteil unserer Gesellschaft. Für die Zukunft wünschen wir uns eine diskriminierungsfreie, niederschwellige und bedarfsgerechte Versorgung für Sexarbeiterinnen – getragen von Aufklärung, Respekt und gesellschaftlicher Anerkennung.

**Für Isla Victoria ist der niederschwellige Zugang zu medizinischer Versorgung für Sexarbeitende ein entscheidender Faktor in Gesundheitsförderung und Prävention. Die psychosozialen Beraterinnen Grazia Aurora und Rita Höltschi, die sich seit 15 beziehungsweise 10 Jahren dafür einsetzen, berichten über die Fortschritte in Winterthur.**



**Round Table:** Ein zentraler Bestandteil der Netzwerkarbeit von Isla Victoria Winterthur ist die Teilnahme an einem Runden Tisch zum Thema

Sexarbeit, zusammen mit verschiedenen Fachstellen. Dazu gehören Vertreter\*innen der Stadt- und Kantonspolizei, der Frauenklinik des Kantonsspitals Winterthur (KSW), der Stadt Winterthur und der KESB Winterthur-Andelfingen. Dieses Gremium trifft sich seit Anfang 2025 zweimal jährlich und dient dem lösungsorientierten Austausch. Grazia: «Ziel ist es, Probleme im Bereich der Sexarbeit frühzeitig zu erkennen und gemeinsam anzugehen. Der Runde Tisch ver-

hindert, dass Fälle einfach weitergeschoben werden – etwa in Richtung Zürich, ähnlich wie bei der Drogenproblematik.»

**Frauenklinik des KSW:** Die Frauenklinik zeigt ein grosses Engagement im Bereich des Rechts auf Gesundheit für Sexarbeitende und andere vulnerable Menschen. Rita: «Wenn wir eine Klientin mit einem medizinischen Notfall haben, wissen wir, wen wir kontaktieren müssen. Gleichzeitig wenden sich Mitarbeitende von der Notfallstation oder vom Empfang an uns, wenn sie vermuten, dass es sich bei einer Patientin um eine Sexarbeitende handelt, und im Umgang mit der Situation unsicher sind. Auch bei der aufsuchenden Arbeit in Clubs und Salons erhalten wir bei medizinischen Fragen Unterstützung von den KSW-Fachärztinnen und -ärzten. Grazia: «Dank dieser engen Zusammenarbeit



können wir Sexarbeitenden einen sicheren Rahmen und Anonymität bieten und unseren Public-Health-Auftrag besser erfüllen. Vieles lässt sich schon im Vorfeld klären.»

**Spendenlauf für Isla Victoria:** Am Sonntag, 21. Juni 2026, findet von 10 bis 15 Uhr ein Frauenlauf in der Winterthurer Altstadt statt. Gesammelt wird unter anderem für Isla Victoria – gleichzeitig wollen die Mitorganisatorinnen vom Lions Club Winterthur Eulach ein Zeichen für mehr Sichtbarkeit und gesellschaftliche Anerkennung von Sexarbeit setzen. Ob joggend, walkend oder spazierend, ob für eine Kurz- oder 10-Kilometer-Strecke: Wir sind am Start. Sie auch? **Anmeldung:** [w3-sports.com/winterthurer-frauenlauf/](http://w3-sports.com/winterthurer-frauenlauf/)

# Ein Nachmittag bei Isla Victoria...

Ogawa geniesst das Mittagessen im Kreis der anderen Frauen. Kelly ist beunruhigt, weil ihre Kollegin verschwunden ist. Elena freut sich über ihren neuen Teilzeitjob als Kinderbetreuerin. Ein vibrierender Nachmittag bei Isla Victoria – an dem sich Mittagstisch, Gespräche, Sorgen, Beratungen, Lebensmittellieferungen und Deutschunterricht überlagern.

Ogawa sitzt um 12 Uhr am grossen Tisch bei Isla Victoria. Vor ihr steht ein voller Teller mit Reis, Poulet, Gemüse und Salat. Ein Menü, das die Nigerianerin besonders mag. Sie sei nur vier Tage in Zürich, erzählt sie, morgen reise sie zurück nach Italien. «Wenn ich in der Stadt bin, komme ich oft hierher: Food is very nice and cheap.» Sie fühle sich wohl mit den anderen Frauen. Mehr möchte sie nicht erzählen und auch nicht offenlegen, wo sie arbeitet.

Ganz anders Tamara: Sie posiert sogar gern vor der Kamera der Fotografin. «Jeder, selbst meine Familie, weiss, dass ich mein Geld als Sexarbeiterin verdiene – ich muss mich nicht verstecken.» Auch sie ist oft hier: zum Essen, um Kondome zu holen oder um administrative Unterstützung zu erhalten.

## Ständiges Kommen und Gehen

An diesem Montag herrscht bei der Beratungsstelle für Sexarbeitende um die Mittagszeit ein ständiges Kommen und Gehen. Am kleinen Serviertisch portioniert Köchin Jennie routiniert und grosszügig Teller um Teller. Durch die blickdichten weissen Jacquardgardinen fällt weiches Licht in den Raum. Die Frauen, die hereinkommen, stellen sich hinten in die Reihe; diejenigen, die fertig gegessen haben, räumen ihren Platz und verlassen die Beratungsstelle wieder. Es ist, als folge alles einem unsichtbaren Takt – obwohl der Andrang gross ist, muss niemand lange warten.

Auch Kelly will etwas Warmes essen, doch sie macht sich Sorgen. Im Türrahmen erklärt sie Beraterin Anna, warum: Eine Kollegin sei am Wochenende verschwunden. Anna hat bereits von einer anderen Frau davon gehört. «Ich stehe in Kontakt mit der Polizei», sagt sie. Sobald sie mehr wisse, werde sie es Kelly mitteilen.

## Kondome, bitte!

Dann tritt Helena ins Zimmer. Sie braucht Kondome. «Welche Farbe?», fragt die Beraterin, bevor sie in die Kiste greift. Sie nehme jede. Helena ist Brasilianerin, lebt seit vielen Jahren in Portugal und hat einen EU-Pass. Vor sechs Jahren starb ihr Ehemann. «Ich stand mit meinen noch kleinen Kindern plötzlich allein da.» Eine Freundin machte sie auf die Möglichkeit aufmerksam, in der Schweiz als Sexarbeiterin Geld zu verdienen. Seither kommt sie jedes Jahr für einen Monat nach Zürich. Während ihrer Abwesenheit kümmert sich ihre Mutter um die Kinder. «Niemand weiss, was ich hier mache.»

## Gewalt in der Ehe

Evelyn sucht im zweiten Beratungszimmer Hilfe bei Beraterin Hannah. 20 Jahre lang

war sie mit einem Schweizer verheiratet – eine von Gewalt geprägte Beziehung. Als ihr Ehemann sie mit einem Messer bedrohte, tauchte Evelyn unter.

Heute ist sie geschieden und lebt in einer Wohnung ganz in der Nähe. Viele Jahre lang kam sie finanziell gut über die Runden, doch dann wurde sie Opfer eines Betrugs. Seither hat sie Geldsorgen. Deshalb möchte sie eine Krankenkassenprämienübernahme (KPÜ) beantragen. Erste Schritte habe sie bereits unternommen, erklärt sie der Beraterin – bislang jedoch ohne Erfolg. Sozialhilfe komme für sie nicht infrage.



## Freier zahlte mit Falschgeld

Der nächste Fall, den Beraterin Anna bearbeitet, ist heikel: Klientin Dorina wurde von der Polizei verhaftet, weil sie einen Einkauf mit Falschgeld bezahlen wollte. Das Geld hatte ihr ein Freier auf dem Strichplatz gegeben – Dorina ist also Opfer, nicht Täterin. Doch wie soll sie das beweisen?

Zwei Tage verbringt sie im Gefängnis.

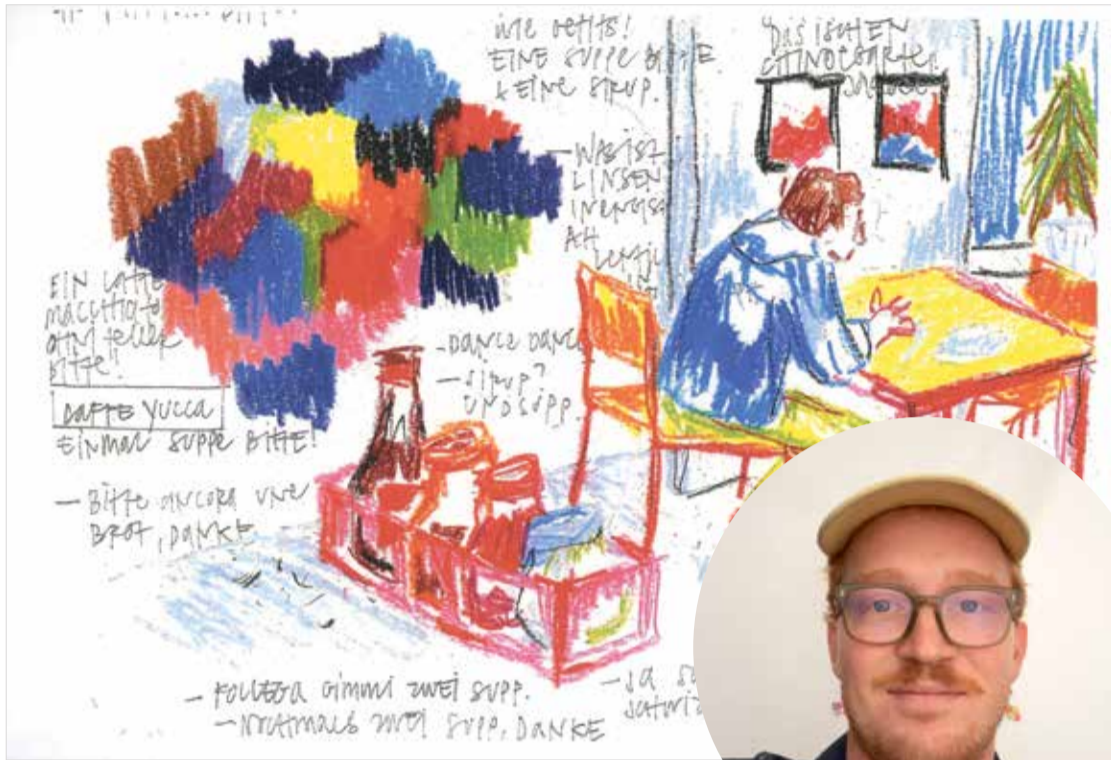
Nach der Vernehmung wird der Verdacht gegen sie fallengelassen. Inzwischen sind noch weitere Opfer aufgetaucht. Isla Victoria unterstützt Dorina in dieser Zeit und hilft ihr, Anzeige gegen den unbekanntenen Freier zu erstatten. Am Ende erhält Dorina eine Genugtuung von 400 Franken.

Für die Beraterinnen von Isla Victoria ist der Fall exemplarisch: Sexarbeitenden zu ihrem Recht zu verhelfen, bedeutet oft, ihre Stimmen erst hörbar zu machen.

\*Alle Namen von Klientinnen geändert

# Mittendrin – junge Menschen und ihre Einblicke in unsere Angebote

Solidara Zürich verfügt über viele ältere, erfahrene und langjährige Mitarbeitende. Gleichzeitig bringen junge Menschen als Praktikant\*innen, Zivildienstleistende und Freiwillige neue Perspektiven in unsere Angebote – drei davon erzählen von ihrem intensiven Einsatz und ihren kreativen Talenten.



## Pascal (25)

**ist Architekt und absolvierte 2025 einen einmonatigen Einsatz als Zivildienstleistender im Café Yucca. Wenn nicht viel los war, griff er zum Stift und zeichnete, was er beobachtete oder was ihn beschäftigte.**

«Ich habe den Zivildienst immer als Möglichkeit zum Ausprobieren gesehen. Ich war beim Zirkus Chnopf und auf einem Bauernhof. Zurzeit bin ich in der Kunstbibliothek der Stiftung Sitterwerk in St. Gallen. Über das Zivilstellenportal habe ich von der Möglichkeit eines Einsatzes im Café Yucca erfahren. Beim zweiten Anlauf hat es dann geklappt.

Ich wollte vor allem mit Randständigen in Kontakt kommen, die ich im Alltag zwar sehe, aber kaum kenne. Ich hatte kein fixes Bild im Kopf und war überrascht von der Vielfalt der Gäste im Café Yucca – zahlreiche mit schwierigen Lebensgeschichten.

Besonders berührt haben mich die Begegnungen auf Augenhöhe. Die Menschen waren offen und zeigten sich mir gegenüber interessiert. Ich wiederum lernte, sie so zu nehmen, wie sie sind. Es war herausfordernd, die Balance zwischen Nähe und Distanz zu finden – zum Beispiel, wenn ich um 22 Uhr nach Hause gehen konnte, während viele der Gäste in die kalte, dunkle Nacht hinausgehen mussten.

Ich habe Situationen erlebt, die mich forderten – wenn Spannungen zwischen den Gästen entstanden oder der Andrang an

der Theke für Getränke und Gratis-Suppe gross war und deshalb Hektik aufkam. Auch der Abwasch gehörte zu meinen Aufgaben, und es musste manchmal sehr schnell gehen.

Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die vielen positiven Momente: Ich habe erfahren, wie wenig es manchmal braucht, um jemandem eine kleine Freude zu machen.

In ruhigeren Momenten zeichnete ich, was ich sah und was mir durch den Kopf ging. Durch das Zeichnen kam ich schneller mit den Menschen in Kontakt, und es entstanden viele spontane Gespräche. Das war für beide Seiten eine Art Ablenkung und Verbindung.

Durch den Einblick in anspruchsvolle Lebensrealitäten haben sich meine eigenen Probleme relativiert. Ich habe ein stärkeres Bewusstsein für Menschen in prekären Lebenslagen entwickelt. Es hat mir gezeigt, wie wichtig Orte wie das Café Yucca in Zürich sind – Räume, in denen alle einen Platz finden.

Mir ist auch bewusst geworden, wie anspruchsvoll diese Arbeit ist – emotional und zwischenmenschlich. Es war eine tolle Erfahrung. Dennoch möchte ich nicht dauerhaft im Café Yucca arbeiten. Am Ende bleibt für mich vor allem Dankbarkeit. Für das entgegengebrachte Vertrauen und dafür, dass ich für diese Menschen da sein konnte.

In Zukunft möchte ich eine Arbeit finden, bei der ich Kunst und Kunstvermittlung verbinden kann.»

## Tabea (24)

**ist gelernte Goldschmiedin und hat sich für ein Studium der Sozialen Arbeit beworben. Deshalb suchte sie ein Praktikum in einem niederschweligen Angebot. Ihr viereinhalbmonatiger Einsatz im Café Yucca fiel in die anstrengenden Wintermonate.**

«Bei meiner Erstausbildung als Goldschmiedin hat mir der soziale Austausch gefehlt. Abgesehen von einem «Hallo» am Morgen gab es kaum Kontakte, auch nicht zu Kunden. Da ich gerne unter Menschen bin, hat mich das psychisch belastet.

Nach der Lehre wollte ich den Beruf zunächst an den Nagel hängen. Dann fand ich jedoch eine Stelle in Zürich, die mir sehr gut gefiel. Dennoch ist der Wunsch, mit Menschen zu arbeiten, geblieben.

Sozialagogik hätte gut gepasst, da dieser Beruf das Handwerkliche mit dem Sozialen verbindet. In Sommerlagern habe ich jedoch gemerkt, dass ich beim Anleiten nicht so geduldig bin. Deshalb habe ich mich für ein Studium der Sozialen Arbeit in Luzern und Bern beworben. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz in einem niederschweligen Angebot wurde mir das Café Yucca empfohlen.

Ich bin ein sehr offener Mensch und komme mit den unterschiedlichsten Menschen klar. Was andere über mich denken oder in mir sehen, prallt in der Regel an mir ab, selbst wenn ich wegen meines Stils und Outfits manchmal auf-





falle. Ich beurteile Menschen nicht nach ihrem Äusseren. Ich begegne allen auf Augenhöhe und höre mir gerne unterschiedliche Lebensgeschichten an, vor allem von Menschen, die kein konventionelles Leben führen.

Die Arbeitstage im Café Yucca waren intensiv und oft auch anstrengend – sowohl körperlich als auch emotional. Die Präsenzzeiten von morgens 10 Uhr bis abends 22 Uhr, dazwischen eine Mittagspause, waren lang. Der Andrang an der Theke war teilweise sehr gross. Ich habe jedoch gelernt, mit Stress, Konflikten und schwierigen Situationen umzugehen und auch Grenzen zu setzen.

Schwierige Lebensgeschichten waren für mich weniger belastend als rassistische Äusserungen von Gästen. In solchen Momenten war der Austausch mit dem Team besonders wichtig.

Ich habe erfahren, wie stark Lebenswege von strukturellen Bedingungen wie dem Geburtsort oder fehlenden Ressourcen geprägt sind. Viele Menschen fallen durchs System, obwohl gleichzeitig von ihrer Arbeit profitiert wird. Das empfinde ich als ungerecht.

## Was ein Gespräch bewirkt, lässt sich nicht wirklich beziffern.

Orte wie das Café Yucca sind wichtig, weil sie diese Menschen auffangen. Mir ist klar geworden, dass ich die Gäste nur bis zu einem gewissen Punkt begleiten und unterstützen kann. Früher war meine Arbeit messbar – ein Ring hat gepasst oder eben nicht. Im Café Yucca wusste ich am Ende des Tages, wie viele Gratis-Suppen ich in etwa verteilt hatte, aber was ein Gespräch bewirkt, lässt sich nicht wirklich beziffern.

Insgesamt waren die viereinhalb Monate im Café Yucca fordernd, aber auch sehr lehrreich. Ich habe viel über mich selbst gelernt, über meine Grenzen und darüber, wie ich arbeiten möchte. Ich werde einige Menschen vermissen, freue mich aber auch auf den nächsten Schritt und das Studium der Sozialen Arbeit.»

## Lyv (25)

**studierte Interaction Design an der Zürcher Hochschule der Künste und setzte sich dabei intensiv mit gesellschaftlichen, ökonomischen, kulturellen und technologischen Fragen auseinander. Im Anschluss an ihre Bachelorarbeit zum Thema Sexarbeit hat sie Ende 2025 Freiwilligeneinsätze bei Isla Victoria absolviert.**

«Meine Bachelorarbeit im Studienfach Interaction Design habe ich gemeinsam mit meiner Kollegin Joana geschrieben. Nach einem längeren Prozess kristallisierte sich die Sexarbeit als Thema heraus. Zu Beginn besuchten wir Vorträge und führten Gespräche mit verschiedenen Organisationen – so entstand auch der Kontakt zu Isla Victoria und Solidara Zürich.

In der Zürcher Beratungsstelle konnten wir insbesondere beim Mittagstisch erste Kontakte knüpfen. Weil ich mehrere Sprachen spreche, darunter Portugiesisch, Spanisch und Französisch, wurde ich auch regelmässig als Übersetzerin eingesetzt.

Rückblickend stelle ich fest, dass mein Bild von Sexarbeit vieles ausblendete. Ein Beispiel ist die vereinfachte Annahme, Sexarbeit sei automatisch mit Zwang oder Menschenhandel verbunden. Natürlich gibt es sehr harte Lebensrealitäten, die nicht ignoriert werden dürfen. Dieses sehr absolute Denken löste sich bei mir jedoch rasch auf. Ich begann, differenzierter hinzuschauen und eigene Projektionen kritisch zu hinterfragen.

In unserer Bachelorarbeit wollten wir genau diesen Perspektivwechsel ermöglichen: bestehende Stereotypen aufbrechen, Geschichten vermenschlichen und Empathie fördern. Durch die enge Zusammenarbeit mit Sexarbeiter\*innen konnten wir sicherstellen, dass unser Projekt auf realen Begegnungen basiert – und nicht auf von aussen konstruierten Narrativen.

Für das Projekt arbeiteten wir mit fünf Sexarbeiterinnen zusammen und übersetzten ihre Erfahrungen in eine multidimensionale Arbeit aus handgefertigten Objekten, komponierten Klanglandschaften und persönlichen Gesprächen. Ein Keramiktelefon stand etwa für Nähe und Distanz, eine Parfümflasche für Selbstfürsorge. So entstanden neben inhaltlichen auch emotionale Zugänge.

Zentral war unsere Präsenz bei Isla Victoria: Wir bauten Beziehungen auf und führten informelle Gespräche. Der enge Austausch mit dem Team half, den Ansatz laufend zu reflektieren – immer mit dem Ziel, Sichtbarkeit und den Schutz von Würde und Privatsphäre in Balance zu halten.

Die Arbeit und die begleitende Reflexion haben bei mir viel ausgelöst. Ich habe gemerkt, dass mir der soziale Aspekt besonders liegt – eine Einschätzung, die auch die Mitarbeitenden bestätigt haben. Im Anschluss konnte ich dann sogar einige Freiwilligeneinsätze bei Isla Victoria absolvieren.

In dieser Zeit erhielt ich vertiefte Einblicke in administrative Abläufe – vom Meldeverfahren über die Organisation selbständiger Arbeit bis hin zur Dokumentation von Einnahmen und Ausgaben. Gleichzeitig brachte ich mich ins Team ein und arbeitete an gemeinsamen Lösungen mit. Meine Sprachkenntnisse erwiesen sich dabei im Alltag als zentraler Türöffner.

Zu Beginn fiel es mir teilweise schwer, mit belastenden Geschichten umzugehen – auch weil ich aus Datenschutzgründen im privaten Umfeld nicht darüber sprechen konnte. Ich begann, vieles zu reflektieren und meine Gedanken aufzuschreiben. Einiges machte mich wütend, doch gerade diese Wut schärfte mein politisches Denken.

Besonders beeindruckt hat mich die Haltung der Mitarbeitenden: professionell und klar – auch in schwierigen Situationen. Statt eines kategorischen «Das geht nicht» stand stets die Frage im Raum: Was ist jetzt möglich? Was können wir als Nächstes tun? Das hat mir gezeigt, wie viel ich noch lernen kann.

Ich habe aus meiner Zeit bei Isla Victoria enorm viel mitgenommen. Es hat sich gut angefühlt, in manchen Momenten eine Brücke sein zu können – den Klient\*innen zuzuhören und an ihrem Leben teilzuhaben. Ich wünsche mir von der Gesellschaft einen weniger schubladisierenden Blick auf die Sexarbeit. Oft sehen Menschen nur das, was sie sehen wollen, und reduzieren andere auf einen einzigen Aspekt. Dabei geht es doch darum, den Menschen als Ganzes zu sehen.»



## Bilanz 2025

Berichtsjahr 2025	Total 2025 in CHF	in %	Total 2024 in CHF	in %
<b>Aktiven</b>				
Flüssige Mittel	1'814'627	99.36	1'889'746	95.63
Vorräte und angefangene Arbeiten	0	0.00	1	0.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	0	0.00	73'269	3.71
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>1'814'627</b>	<b>99.36</b>	<b>1'963'015</b>	<b>99.34</b>
Finanzanlagen	1'000	0.05	1'000	0.05
Mobile Sachanlagen	10'683	0.59	12'002	0.61
<b>Anlagevermögen</b>	<b>11'683</b>	<b>0.64</b>	<b>13'002</b>	<b>0.66</b>
<b>Total Aktiven</b>	<b>1'826'310</b>	<b>100.00</b>	<b>1'976'017</b>	<b>100.00</b>

	Total 2025 in CHF	in %	Total 2024 in CHF	in %
<b>Passiven</b>				
Kurzfr. Verbindlichkeiten aus Leistungen	-78'608	4.30	-89'118	4.51
Passive Rechnungsabgrenzung	-153'019	8.38	-315'572	15.97
<b>Fremdkapital kurzfristig</b>	<b>-231'627</b>	<b>12.68</b>	<b>-404'690</b>	<b>20.48</b>
<b>Fondskapital (zweckgebundene Fonds)</b>	<b>-461'806</b>	<b>25.29</b>	<b>-436'251</b>	<b>22.08</b>
Freies Kapital	-392'967	21.52	-392'967	19.89
Freie Fonds	-739'910	40.51	-742'110	37.56
<b>Organisationskapital</b>	<b>-1'132'877</b>	<b>62.03</b>	<b>-1'135'077</b>	<b>57.44</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>-1'826'310</b>	<b>100.00</b>	<b>-1'976'017</b>	<b>100.00</b>

## Jahresrechnung 2025

Berichtsjahr 2025	Café Yucca	Isla Victoria	Geschäfts- stelle	Total 2025 in CHF	Total 2024 in CHF
Spenden	515'695	18'762	314'595	849'052	987'498
Beiträge Kirchen	865'845	368'928	191'842	1'126'615	1'074'433
Beiträge Bund, Kanton, Stadt	248'851	469'737	3'000	721'588	699'592
Beiträge Übrige	0	3'740	0	3'740	4'676
Erträge aus erbrachten Leistungen	19'045	22'302	3'160	44'507	47'504
<b>Ertrag</b>	<b>1'349'436</b>	<b>883'469</b>	<b>512'597</b>	<b>2'745'502</b>	<b>2'813'703</b>
Personalaufwand	-1'024'625	-677'094	-364'662	-2'066'381	-1'950'290
Reise- und Repräsentationsaufwand	-405	-3'884	-1'073	-5'362	-11'100
Unterstützungen	-58'110	-46'024	0	-104'134	-169'885
Sachaufwand	-224'032	-134'436	-118'481	-476'949	-454'440
Unterhaltskosten	-19'712	-6'807	-4'458	-30'977	-9'916
Sammelauftand	-1'417	-5'958	-25'877	-33'252	-29'280
Abschreibungen	-2'725	-1'463	-552	-4'740	-9'833
<b>Total direkter Projekt-/Administrationsaufwand</b>	<b>-1'331'025</b>	<b>-875'666</b>	<b>-515'103</b>	<b>-2'721'794</b>	<b>-2'634'744</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>18'411</b>	<b>7'802</b>	<b>-2'506</b>	<b>23'708</b>	<b>178'959</b>
Finanzergebnis	-343	-315	307	-351	-999
Ausserordentlicher Ertrag	0	0	-1	-1	0
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	18'068	7'487	-2'200	23'355	177'960
Zuweisungen zweckgebundene Fonds	-18'068	-7'487	0	-25'556	-175'306
Entnahme zweckgebundene Fonds	0	0	0	0	0
Total Veränderung zweckgebundene Fonds	-18'068	-7'487	0	-25'556	-175'306
Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital	0	0	-2'200	-2'200	2'654
Zuweisung Fonds Solidara Zürich	0	0	0	0	-2'654
Entnahme Fonds Solidara Zürich	0	0	2'200	2'200	0
Total Zuweisungen/Entnahmen	0	0	2'200	2'200	-2'654
<b>Jahresergebnis nach Zuweisungen/Entnahmen</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

## Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung von Solidara Zürich

### Bericht der Revisionsstelle zur eingeschränkten Revision an die Mitgliederversammlung des Vereins Solidara Zürich

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) des Vereins Solidara Zürich für das am 31. Dezember 2025 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

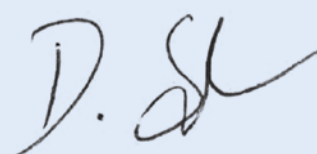
Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Demnach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Verein vorhandenen


Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht.

OBT AG, Zürich, 9. März 2026



Dominik Suter  
zugelassener Revisor  
leitender Revisor



Roman Marty  
zugelassener Revisionsexperte

Der Revisionsbericht bezieht sich auf die komplette Jahresrechnung, inklusive Anhang.  
Dieser wurde aus Platzgründen nicht abgedruckt.

# Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

## Beiträge Kirchen

Alle Beiträge in Franken	
Katholisch Stadt Zürich	535'807
Reformierte Kirchgemeinde Zürich	535'807
Katholische Kirche im Kanton Zürich	30'000
Reformierter Stadtverband Winterthur,	
Isla Victoria Winterthur	15'000
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich	10'000

## Beiträge öffentliche Hand

Sozialdepartement Stadt Zürich	
Café Yucca	248'850
Isla Victoria	212'096
Isla Victoria: Räumlichkeiten	38'640
Gesundheitsdirektion Kanton Zürich	
Isla Victoria, Prävention	99'000
Sicherheitsdirektion Kanton Zürich	
Isla Victoria, JobLab	40'000
Bundesamt für Gesundheit BAG	
Isla Victoria, Prävention	80'000

## Beiträge übrige

Aids-Hilfe Schweiz	
Isla Victoria	3'740

## Spenden und Kollekten Kirchgemeinden (ab CHF 2000)

Reformierte Kirche Zürich, Kirchenkreis 1	32'285
Stiftung St. Felix und Regula, Zürich	10'205
Reformierte Kirchgemeinde Zollikon-Zumikon	6'264
Reformierte Kirchgemeinde Herrliberg	5'000
Bahnhofkirche Zürich	4'000
Christkatholische Kirchgemeinde Zürich	3'000
Katholische Kirchgemeinde Dreikönigen, Zürich	3'000
Katholische Kirchgemeinde Küsnacht-Erlenbach	3'000
Reformierte Kirchgemeinde Stäfa-Hombrechtikon	3'000
Reformierte Kirchgemeinde Sihltal	2'975
Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht	2'695
Katholische Kirchgemeinde Guthirt, Zürich	2'609
Seelsorge Universitätsspital Zürich	2'498
Reformierte Kirchgemeinde Rüschiikon,	
Café International	2'000
Kath. Kirchgemeinde Birmensdorf	2'000
Reformierte Kirchgemeinde Thalwil	2'000

## Spenden Stiftungen, Organisationen, Gemeinden, Firmen

### (ab CHF 1000)

Stiftung, die nicht genannt werden will	200'000
Fondation Hubert Looser, Zürich	40'000
Stiftung SOS Beobachter, Zürich	30'000
Stiftung, die nicht genannt werden will	27'500
oddEVEN AG, Zürich	20'000
Stiftung Schöllslistieg, eine Unterstiftung der	
UBS Philanthropy Foundation	20'000
Günther Caspar-Stiftung, Zürich	10'000
Lindenhofstiftung, Zürich	10'000
SV Stiftung, Bern	10'000
Stiftung, die nicht genannt werden will	10'000
Lavater-Stiftung, Zürich	9'000
Hedy und Fritz Bender-Stiftung, Meilen	6'000
Familie Looser-Stiftung, Walenstadt	5'000
Bertha Stapfer Stiftung, Zürich	5'000
KPMG	4'000
Rahn Stiftung, Zürich	4'000
Stiftung Zürcher Brockenhaus, Zürich	3'270
CAMMAC Stiftung, Zürich	3'000
Firma, die nicht genannt werden möchte	3'000
Stiftung Binelli & Ehrsam, Zürich	2'500
Anna Maria und Karl Kramer-Stiftung, Zürich	2'000
Gemeinde Küsnacht	2'000
Inner Wheel Zürich	2'000
Margaretha und Werner Ehrat-Stiftung, Winterthur	2'000
J. Hug Immobilien & Beteiligungen, Zürich	1'500
Neuer Johannes Verlag, Lugano	1'000
Stadt Adliswil	1'000

### Privatspenden (ab CHF 1000)

Thomas Brunner, Zürich	8'000
Michael Hunziker, Winterthur	7'500
Rüdiger Jan Birkner, Zürich	5'000
Jürg Louis Sauter, Wallisellen	5'000
Im Gedenken an Rita de Quervain-Wismer	3'800
Gaudenz Probst, Küsnacht	2'000
Dr. Erwin Carigiet, Zürich	1'300
Jonathan Marc Michel, Zürich	1'200
Chlausschellner Kinder, Obstalden	1'000
Nathalie Dürmüller und	
Robert van Haarlem, Zürich	1'000
Feministisches Streikkollektiv	1'000
Daniel Halter, Wettswil	1'000
Marianne und Walter Kienast-Krapf, Winterthur	1'000
Doris und Georg Kradolfer, Küsnacht	1'000
Elsbeth Rohweder, Uetikon am See	1'000
Dr. Regine Sauter, Zürich	1'000
Marcel von Holzen, Zürich	1'000

Aus Datenschutzgründen dürfen Privatspenden nur noch mit dem expliziten Einverständnis der jeweiligen Spenderin bzw. des jeweiligen Spenders im Jahresbericht veröffentlicht werden.

## Sachspenden

- Das Ambulatorium Kanonengasse Zürich unterstützte uns mit einer grossen Menge Kondome und Präventionsmaterial.
- Die Aids-Hilfe Schweiz stellte uns Kondome und Präventionsmaterial zur Verfügung.
- Vom Verein «Tischlein deck dich» und von der Stiftung «Hoffnung für Menschen in Not», Projekt Schweizer Tafel, erhielten wir regelmässig kostenlose Lebensmittelspenden.
- Der Lions Club Zürich-Limmat organisierte einen «Dine & Game»-Abend, der grossen Anklang fand (siehe auch Seite 12).
- Marinello & Co. AG lieferte ganzjährig frisches Gemüse und Obst für die tägliche Verpflegung im Café Yucca.
- Das Schweizerische Rote Kreuz, Kanton Zürich, lieferte im Rahmen des Projektes «2 x Weihnachten» 175 Kilogramm Lebensmittel und Hygieneartikel an Isla Victoria.
- In den Vita-Restaurants konnten Gäste wieder ein Stück Pizza für Menschen in finanzieller Not spenden. Im Gegenzug erhielten wir Pizza-Sospesa-Gutscheine für unsere Klient\*innen.
- Viele Privatpersonen und Organisationen haben uns mit Kleidung, Hygieneartikeln, Esswaren und Schlafsäcken unterstützt.

*Für alle Spenden – auch die vielen kleineren und hier nicht aufgeführten – bedanken wir uns ganz herzlich.*

**«In meiner Arbeit als Seelsorger in der Bahnhofkirche Zürich und als Citykirchenpfarrer im Grossmünster begegne ich täglich Menschen mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten. Das Café Yucca ist für viele von ihnen ein unverzichtbarer Ort – ein öffentliches Wohnzimmer, das Wärme, Beratung und Würde schenkt. Besonders für Menschen, die den ganzen Tag draussen verbringen, bedeutet dieser Raum ein Stück Zuhause.»**

*Christian Walti hat dieses Testimonial stellvertretend für das Team der Bahnhofkirche verfasst, das Solidara Zürich regelmässig unterstützt.*



# Potpourri 2025/26

## Lions Club Zürich-Limmat @ Café Yucca: «Oh, Fleischkäse, so guet!»

Gelbe Schürzen, ein klassisches Menü und viel Engagement: Am zweitletzten Montag im Januar verwandelte eine Equipe des Lions Club Zürich-Limmat das Café Yucca in einen Ort der Unterhaltung. Voller Elan wurde angerichtet, serviert und wieder abgeräumt. Auf der Speisekarte standen Kalbfleischkäse mit Salaten, dazu auch eine pflanzenbasierte Variante, und zum Dessert Kuchen.

Kaum hatte der Service begonnen, füllte sich der Raum mit Stimmen und hungrigen Gästen. «Oh, Fleischkäse, so guet!», rief ein Besucher begeistert. Ein anderer stimmte gar den Evergreen «The Lion Sleeps Tonight (Wimoweh)» an.

Ein spielerisches Amuse-Bouche rundete das Essen ab: Bingo! Bunte Smarties dienten als Marker, und die Zahlen wurden auf Deutsch und Englisch ausgerufen. Am Ende durfte sich ein Gast über seine grosse Portion Glück



und zwei Einkaufsgutscheine freuen.

Doch wichtiger als der Gewinn waren die gute Stimmung und die willkommene Ablenkung vom Alltag. Die wohl

schönste Rückmeldung kam zum Schluss: «Kommt ihr am nächsten Montag wieder?»

**Lions Club @ Café Yucca in Zahlen:**  
Am besagten Abend wurden im Café Yucca 85 Menüs verteilt.

## Installation im Landesmuseum

Seit mehr als 80 Jahren ist Sexarbeit in der Schweiz legal – und doch wurde und wird über den Umgang mit der Tätigkeit immer wieder heftig gestritten. Die Installation «Sexarbeit – Erfahrungen Schweiz» im Landesmuseum Zürich beleuchtet diese Kontroverse vom 3. Juli bis 11. November 2026. Die Ausstellung versammelt zehn Videointerviews, die die Entwicklung der Sexarbeit in der Schweiz nachzeichnen und Einblicke in die Vielfalt der Lebens- und Arbeitsrealitäten von Sexarbeitenden vermitteln. Parallel dazu werden gemeinsam mit dem Sexworkers Collective sogenannte Begegnungen organisiert, bei denen Sexarbeiter\*innen, Vertreter\*innen von Fachstellen und das Publikum zu Wort kommen. Bei der Veranstaltung vom 28. Oktober 2026, 18 bis 19 Uhr, zum Thema Sexarbeitsfeindlichkeit diskutieren Sexarbeiterin und Buchautorin Ruby Rebelde, Sexarbeiterin Jana und unsere Geschäftsführerin Beatrice Bänninger.

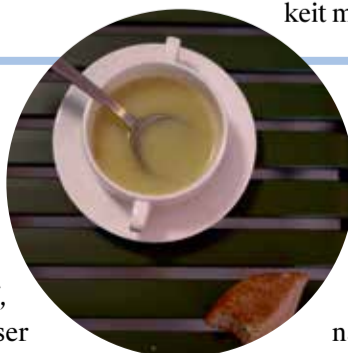


## Sternschnuppen in der Augustinerkirche

Ein besonderes Highlight des Jahres 2025 waren für uns die «Sternschnuppen über Mittag». In der Adventszeit hat uns dieses wunderbare Format in der Christkatholischen Augustinerkirche in Zürich regelrecht erleuchtet: Vorträge über Mittag, die zum Nachdenken anregten. Unserer Geschäftsführerin Beatrice Bänninger kam die Ehre zu, die Sternschnuppen-Serie zu eröffnen. Ihr Referat stand unter dem treffenden Titel «Ich muss noch kurz die Welt retten». Eine Aussage, die sie im Laufe ihres Vortrags zugleich einordnete: «Seit ich für Solidara Zürich arbeite, stellt sich die Sinnfrage nicht mehr. Ich bin reifer geworden und weiss: Ich kann zwar nicht «kurz die Welt retten», aber ich kann etwas beitragen und dank dem wunderbaren Team von Solidara Zürich wirklich etwas bewirken. Meistens nichts Grosses, aber im Kleinen viel.»

## «Werom bruuchet Sie so vel Brot?»

Mitunter fallen die Mitarbeitenden des Café Yucca auf, wenn sie die Beilage zu unser Gratis-Suppe einkaufen: Brot. Eine Kassierer\*in fragte: «Werom bruuchet Sie so vel Brot?» Als sie erfuhr, wofür



## Debattiersalon zum Thema Sexarbeit

Sexarbeit ist komplex. Deshalb muss sie in ihrer Vielschichtigkeit betrachtet werden. Mit einem regelmässigen Debattiersalon bei Isla Victoria möchten wir einen differenzierteren Austausch anstossen.

Vorurteile, gesellschaftliche Ausgrenzung und rechtliche Unsicherheiten prägen nach wie vor die Realität vieler Sexarbeiter\*innen. Die Folge ist ein erschwerter Zugang zu Schutz, Gesundheitsversorgung und grundlegenden Rechten.

Wie kann Entstigmatisierung gelingen? Welche Veränderungen braucht es in der Politik und in der Gesellschaft? Und wie lassen sich Themen wie Gewalt, Menschenhandel und Zwangsprostitution differenziert diskutieren?

Gemeinsam mit Sexarbeiter\*innen, weiteren Gästen und dem Publikum wollen wir über Perspektiven und Ansätze für mehr Sichtbarkeit, Respekt und Gleichstellung debattieren.

**Donnerstag, 2. Juli 2026, 18:30 Uhr, Isla Victoria, Schöneeggstrasse 24, Zürich**  
Weitere Infos folgen auf unserer Website.



## Tag der offenen Tür bei Isla Victoria

Am 2. Juni 2025 veranstaltete Solidara Zürich in der Beratungsstelle Isla Victoria einen Tag der offenen Tür. Das Interesse am Thema Sexarbeit war gross und die Gästeschar so bunt gemischt wie der Apéro riche. Aus der Politik waren dabei: der amtierende Sozialvorsteher Raphael Golta (im Bild mit seiner Departementssekretärin Ursi Krajinik-Schweizer und Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin von Solidara Zürich), Sicherheitsvorsteherin Karin Rykart und Patrik R. Brunner, Präsident der Sachkommission Sozialdepartement. Bei einem lebhaften Austausch erhielten insbesondere zwei Sexarbeiterinnen – eine davon war Maya vom Sexworkers Collective – grosse Aufmerksamkeit mit ihren persönlichen Aussagen.

das Brot gedacht ist, wie viel Gratis-Suppe wir pro Jahr verteilen – 34966 Portionen waren es 2025 – und wer die Gäste des Café Yucca sind, stellte sie in Aussicht, den Einkauf beim nächsten Mal aus dem eigenen Portemonnaie zu bezahlen. Und tatsächlich tat sie genau das. Eine kleine, aber sehr berührende Spende.

## Vorstand

**Hans Briner**, Präsident, Bauingenieur und Jurist  
**Claudia Bretscher**, Juristin, Delegierte Reformierte Kirchgemeinde Zürich  
**Felix Frey**, Jurist, Delegierter Katholisch Stadt Zürich  
**Patrick Hess**, Gemeindegemeinschafter Oetwil am See (bis Januar 2026)  
**Melanie Handschuh**, Pfarrerin, Delegierte Christkatholische Kirchgemeinde Zürich  
**Franco Luzzatto**, Pfarrer St. Felix und Regula, Dekan Zürich-Stadt  
**Martin Ruhwinkel**, Aktuar, Leiter Diakonie, Caritas Zürich  
**Christoph Sigrist**, Pfarrer, Zürich  
**Oliver Zügel**, Betriebswirt, Mitglied der Kirchenkreiskommission eins Zürich, Delegierter Reformierte Kirchgemeinde Zürich (ab März 2025)

## Impressum

**Redaktion Solidara Zürich**  
Judith Wyder, Kommunikation  
Beatrice Bänninger, Geschäftsführerin

**Texte/Produktion**  
Judith Wyder (ausser Texte Seite 2 mit Autor\*innenzeile und Text Seite 4, oben: Judith Hunn)

**Fotos/Bilder**  
Damaris Betancourt: 1, 6, 7 und 12 (Tag der offenen Tür)  
Meinrad Schade: Seiten 1, 4 (oben), 5 und 8 (unten), 12 (Suppe und Brot)  
Florian Bachmann: Seite 1  
Alle anderen: Solidara Zürich und zVg

**Illustrationen**  
Source Associates AG, Zürich

**Gestaltung**  
Schmauder Und, Zürich

**Druck**  
Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

**Lektorat/Korrektur**  
Wortform, Ursula Trümpy, Zürich

**Mai 2026**  
Solidara Zürich  
www.solidara.ch